

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

201 (29.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654979)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 201.

Oldenburg, Dienstag, den 29. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. **Triest**, 29. Aug. Baron Franchetti, Komponist der Opern „Israel“ und „Christoph Columbus“, hatte hier ein Duell mit dem Banquier Sof aus Genua. Franchetti wurde am Hals schwer verwundet.

HTB. **Petersburg**, 29. Aug. Im kaiserlichen Kurort Schelonsnowodsk wurden gegen 100 Kurgäste durch Kulis vergiftet. Der Chef vom Kaufhaus ordnete strengste Untersuchung an. Die Kurgäste verließen eilig den Kurort.

* Oldenburgischer Landtag.

Sitzung vom 28. August d. J., vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: die Minister Janßen und Deumann, Oberregierungsrat Dugend, Reg.-Rat Becker und Ober-Finanzrat Deltmann.

Präsident **Dr. Hoggemann** teilt mit, daß u. a. eine Petition des Magistrats und Stadtrats zu Elsfleth, betr. Offenhaltung des „Metumer Lochs“, sowie eine Petition der Jagdwinterrenten des Amtsbezirks Delmenhorst wegen Verlegung der Jagdöffnungs-Termine, eingegangen sind; dieselben werden dem Petitionsausschuß überwiesen.

Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. **Althorn** erstattet namens der Finanzkommission Bericht über die Vorlage der Staatsregierung, betreffend Nachbewilligung einer Summe bis zu 14,000 Mk. zum Voranschlage der Landeskasse des Herzogtums pro 1893. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, zu Ruhwarden drei Grenzaußseher-Dienstwohnungen einzurichten. Zu diesem Zwecke soll die den Dettken'schen Erben gehörige Wohnung zu Ruhwarden angekauft und zu Dienstwohnungen eingerichtet werden. Der Berichterstatter hält den Ankauf für vorteilhaft, nur müßte bei der Wohnungsanlage noch mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß die Beamten mehr Gartenland zum Bewohnen erhalten. — Der Finanzaußschuß beantragt, die Summe nachzubewilligen, und wird dieser Antrag, nachdem auch Abg. Hanßing den Ankauf der genannten Wohnung befürwortet, angenommen.

Vizepräsident **Althorn** übernimmt hierauf den Vorsitz, da Präsident Hoggemann Mitglied einer Minderheit ist, die zu dem folgenden Verhandlungsgegenstande einen Antrag gestellt.

Es kommt nimmehr als Hauptverhandlungsgegenstand die vielbesprochene Angelegenheit der

Verfassungsänderung

zur Beratung, d. h. die Regierungs-Vorlage, betreffend Zusatzartikel zum revidierten Staatsgrundgesetz für das Großherzogtum Oldenburg. Die Vorlage ist in Nr. 195 unseres Blattes abgedruckt. Im letzten außerordentlichen Landtag war bekanntlich mit ansehnlicher Mehrheit ein Antrag angenommen worden, welcher auf die Einführung einjähriger Budgetperioden abzielte, und zwar auf dem einfachen Wege der Gesetzgebung, wie sie das Staatsgrundgesetz vorgegeben hat. Die Großherzogliche Staatsregierung hat aber erklärt, auf diesen Antrag aus praktischen und prinzipiellen Gründen nicht eingehen zu können; sie hat vielmehr eine Vorlage eingebracht, die in der Hauptsache darauf hinausgeht: Bildung eines engeren Landtags aus den Abgeordneten des Herzogtums und jährliche Nachprüfung des durch den Gesamtländtag festgestellten Eisenbahnbudgets des Herzogtums durch dieses neu geschaffene Organ. — Zu dem zur Beratung der Regierungsvorlage eingelegten Ausschuß hat sich keine Stimme für unveränderte Annahme dieser Vorlage erhoben; im Laufe der Verhandlung wurden jedoch drei Abänderungsanträge gestellt, nämlich ein Antrag vom Abg. Pancratz, ein zweiter vom Abg. Jaspers und ein dritter vom Abg. Hoggemann. Keiner dieser Anträge hat jedoch eine Mehrheit im Ausschuß erlangt, und hat deshalb keine der drei (Minderheits-) Gruppen einen Antrag für sich an den Landtag gebracht.

Der Antrag Hoggemann und Genossen lautet: „Der Landtag wolle folgendem Zusatzartikel zum rev. Staatsgrundgesetz für das Großh. Oldenburg zustimmen:

Art. 190a. Es bleibt der Gesetzgebung vorbehalten, zu bestimmen, daß über die Angelegenheiten des Eisenbahnwesens des Herzogtums Oldenburg, insbesondere auch über die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnen des Herzogtums, anstatt des Landtags des Großherzogtums, und zwar

mit gleicher Zuständigkeit wie dieser, eine Versammlung der aus dem Herzogtum Oldenburg gewählten Abgeordneten (engerer Landtag) beschließen soll, und daß die Voranschläge für die Eisenbahnen des Herzogtums Oldenburg bis auf die an die Landeskasse zur Verzinsung und zum Abtrag der Eisenbahnschulden abzuliefernde Summe alljährlich festzustellen sind.“

Der Antrag Jaspers und Gen. hat folgenden Wortlaut:

Der Landtag wolle den in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Artikel 190a des Staatsgrundgesetzes in folgender Fassung annehmen:

Die mit dem ordentlichen Landtage festgestellten Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung sollen für das 2. und 3. Jahr der Finanzperiode durch im Laufe des ersten und des zweiten Jahres zu berufende außerordentliche Landtage nachgeprüft werden.

Und der dritte Antrag von Pancratz und Wallroth lautet folgendermaßen:

„Der Landtag wolle den in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Zusatzartikel zum rev. Staatsgrundgesetz Art. 190a in folgender Fassung annehmen: Es bleibt der Gesetzgebung vorbehalten, in Betreff der Eisenbahnangelegenheiten des Herzogtums Oldenburg Bestimmungen zu treffen, durch welche nicht nur eine alljährliche Revision und Abänderung der für die dreijährige Finanzperiode mit dem Landtage festgestellten Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung, sondern auch die Erhebung inzwischen erscheinender, der Beschlußfassung des Landtags unterliegender sonstiger Eisenbahnangelegenheiten unter Ausschluß aller übrigen Gremien durch eine Versammlung des Landtags ermöglicht wird.“

Zum besseren Verständnis der folgenden Verhandlungen ist es vor allem notwendig, zunächst kurz auf die in den Berichten der Antragsteller niedergelegten Begründungen einzugehen.

Der Antrag Hoggemann ist im Ausschuß unterstützt worden von den Abg. Althorn, Hoyer, Jürgens, Meyer und Wente. Wenn sich die Genannten auch, wie ihr Antrag zeigt und wie in dem Bericht u. a. ausgeführt wird, sonach mehr oder minder mit dem Grundgedanken der Regierungsvorlage einverstanden erklären konnten, so erließen ihnen doch die Art der Fassung der Aufgabe, wie sie in der Vorlage verfaßt ist, insofern verfehlt, als nach der Vorlage bald der Landtag des Großherzogtums, bald der engere Landtag mit der Beschlußfassung über Eisenbahnangelegenheiten, speziell über die Voranschläge der Eisenbahn, befaßt werden soll. Man war sich im ganzen Ausschuß darüber einig, daß dieser Weg — abgesehen von anderen Gründen, die ihn unmöglich machen — schon deshalb nicht zu betreten ist, weil Kollisionen zwischen den beiden konkurrierenden Körperschaften unvermeidlich sein würden. Die oben genannten Antragsteller bezweifelten den vorgeschlagenen Zusatz zum Staatsgrundgesetz insbesondere, daß fortan über Angelegenheiten des Eisenbahnwesens des Herzogtums auch nur die aus dem Herzogtum Oldenburg gewählten Abgeordneten befinden sollen. Die Antragsteller liegen hierauf ein so entscheidendes Gewicht, daß sie einer Abänderung nicht zustimmen werden, welche nicht eine dahingehende Forderung enthält. Gerade dieser Punkt hat freilich im Ausschuß die lebhafteste Inanspruchnahme erfahren. Aber alle die gemachten Einwendungen konnten und können in keiner Weise als zureichend anerkannt werden. Vor allem haben die Fürstentümer an den Eisenbahnen des Herzogtums weder ein wirtschaftliches noch ein finanzielles Interesse; und doch liegt oft in den Händen ihrer Abgeordneten — denen auch noch eine genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse abgeht — die Entscheidung von Fragen in Eisenbahnangelegenheiten des Herzogtums, welche für das Volk von einschneidender Bedeutung sind. Wichtig ist freilich, daß die aus dem Herzogtum gewählten Abgeordneten auch das Budget der Fürstentümer mit zu beschließen haben; allein ein gleiches Recht bleibt den Fürstentümern bezüglich des gesamten übrigen Haushalts des Herzogtums ebenfalls, und außerdem haben die beiden Fürstentümer den Vorschlag, daß die sämtlichen, die Fürstentümer, betreffenden Provinzialrat passieren, während das Herzogtum eine solche Zwischenstation nicht hat. — Lediglich über Eisenbahnangelegenheiten soll eben der engere Landtag des Herzogtums allein beschließen. Die Art der Zusammenfassung unseres Landtags ist eine absonderliche, und dieser Umstand erklärt es, wenn auch in Verfassung und Verwaltung gewisse Besonderheiten — und dazu mag die Einführung eines engeren Landtags für Eisenbahnangelegenheiten des Herzogtums immerhin gehören — durch die Macht der Verhältnisse geschaffen werden. — Den Antrag Jaspers ist für die Antragsteller Hoggemann u. Gen. unannehmbar, und zwar einmal, weil er den Landtag des Großherzogtums berufen will, um über die Eisenbahnangelegenheiten des Herzogtums zu beschließen, und sodann, weil er die Kompetenz des Landtags für diese Zeit bekräftigen will. — Ebenso erscheint der Antrag Jaspers nicht annehmbar, weil er sich materiell mit der Einführung

einjähriger Finanzperioden für das ganze Budget deckt und daher nach Ansicht der Antragsteller die Zustimmung der Staatsregierung nicht erhalten kann. Eine Annahme des Antrags Jaspers würde zur Folge haben, daß alles beim alten bleibt, während der hier befürwortete Antrag geeignet ist, auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens einen Wandel herbeizuführen, welcher nicht nur für die Ordnung der Landesfinanzen, sondern auch für die wirtschaftlichen Interessen des Herzogtums von größter Bedeutung ist.

Der Antrag Jaspers ist im Ausschuß unterstützt worden von den Mitgliedern Abg. Groß, Blagge, Ritter, Schröder, Schulze und Weß. In dem Bericht dieser Minderheit wird u. a. ausgeführt, daß sie nach wie vor der Ueberzeugung ist, daß die Einführung einjähriger Budgetperioden ein großer Fortschritt nicht nur zum Besten des Landes, sondern auch im richtig verstandenen Interesse der Staatsregierung seien. Gegenüber der bedient abnehmenden Erklärung der Staatsregierung wollen sie, die Antragsteller, aber zur Zeit auf diesen Antrag nicht zurückkommen. Sie haben aber auch gefunden, daß die Vorlage der Regierung nicht annehmbar ist. Ein eminent politisches Bedenken gegen die Vorlage ist zunächst die Ausdehnung der Fürstentümer aus den Verhandlungen und Beschließungen über das Eisenbahnbudget. Die Fürstentümer haben, was nicht verkannt werden soll, zwar nicht daselbst Interesse an dem Eisenbahnwesen des Herzogtums wie letzteres, und es möchte an sich erübrigen sein, daß nur die Vertreter des direkt interessierten Landesteils über daselbst beraten und beschließen. Das gleiche gilt aber von allen anderen nur das Herzogtum direkt berührenden Angelegenheiten und umgekehrt für alle ausschließlichen Angelegenheiten der Fürstentümer im Hinblick auf die Stellung der Abgeordneten aus dem Herzogtum. Man würde bei Befolgung dieses Grundgedankes aber schließlich zur Trennung unseres Staates in drei verschiedene Teile mit drei verschiedenen Vertretungen, lediglich vereinigt unter einer Centralregierung, kommen. Dies ist aber zweifellos ein unerwünschtes Resultat, und man sollte jeden Schritt in dieser Richtung unterlassen und alles vermeiden, was die ohnehin schon tiefen politischen Beziehungen der drei Landesteile zu einander noch mehr zu schmälern geeignet ist; das staatliche Gebilde derselben soll man festigen, aber nicht lockern. Es ist aber nicht einmal richtig, daß die Fürstentümer kein finanzielles Interesse an dem Eisenbahnwesen des Herzogtums haben, denn dieses ist je nach seiner Rentabilität einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Finanzen des Herzogtums, und nach dem Stande der Finanzen regelt sich das Beitragsverhältnis der Landesteile zu der Centralkasse. Will man aber das ja zweifellos vorhandene formale Recht der Abänderung des Staatsgrundgesetzes im Sinne der Ausdehnung der Fürstentümer gebrauchen, so verstoßt man nach Ansicht der Antragsteller festig gegen den Geist des Staatsgrundgesetzes, und es ist zu erwarten, daß die Fürstentümer einen solchen gegen ihren Willen unternommen Schritt als eine Verwässerung ansehen würden.

Nach der Vorlage soll ferner aber auch wieder statt des engeren Landtags ein zufällig berufener außerordentlicher Landtag die Feststellung des Eisenbahnbudgets haben, je nach der Entscheidung der Regierung, welche es also ganz in der Hand hätte, nach Belieben einen engeren Landtag oder, sollte dieser ihr nicht bequiem sein, einen außerordentlichen Landtag, zu berufen. — Einige Kosten würden ja freilich erspart werden, wenn man die Abgeordneten der Fürstentümer nicht beruft; diese Ersparnis setzt sich aber lediglich aus Transportkosten und Diäten zusammen; erstere betragen für 7 Abgeordnete für jeden Landtag zusammen 720 Mk., letztere 7 Mk. 50 Pf. pro Tag und Kopf, bei dreiwöchiger Tagung z. B. würden diese Kosten genau 1822 Mk. 50 Pf. betragen. Das sind geringfügige Summen, die durch Nichtberufung der Fürstentümer erspart werden, und dieser Punkt dürfte daher wohl keine Berücksichtigung verdienen. Die Antragsteller sehen aber vor allem in der festen Anheftung des engeren Landtags eine ganz besondere Schwäche der Vorlage. Dieser würde außer über Eisenbahnangelegenheiten zu verhandeln keinerlei Kompetenz haben. Hiernach sollen also alsdann sämtliche Abgeordnete des Herzogtums versammelt sein, sie würden aber nicht einmal das Recht haben, auch nur leise den Wünschen und Beschwerden der Bevölkerung Ausdruck zu geben. Die Mitglieder der Minderheit Jaspers will der Regierungsvorlage nur mit der Abänderung zustimmen, daß statt des engeren Landtags des Herzogtums ein außerordentlicher Landtag die jährliche Nachprüfung des Eisenbahnbudgets vornimmt.

Auch in dem Bericht der Minderheit Pancratz und Wallroth wird ausgeführt, daß es nach dem Geiste der Verfassung unzulässig sei, die Abgeordneten der Fürstentümer durch Schaffung eines engeren Landtags von den Beratungen der Eisenbahnangelegenheiten des Herzogtums auszuschließen. Es wäre das eine Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, durch welche die Fürstentümer dem Herzogtum gegenüber zurückgesetzt und zu minderberechtigten Provinzen degradiert werden. Die Regierungsvorlage sei deshalb für die Minderheit des Ausschusses (Pancratz und Wallroth) nur dann annehmbar, wenn sie dahin geändert würde, daß auch die Abgeordneten aus den Fürstentümern zu der Beschlußfassung über die gedachten Angelegenheiten zugezogen würden. Die Staatsregierung wolle aber nach dem Landtagsabschiede vom 7. April d. J. nur die alljährliche Revision und Abänderung der Eisenbahnvoranschläge ermöglichen und hat die Einführung einjähriger Finanzperioden abgelehnt. Da aber die allseitige Einführung einer jährlichen Feststellung der Eisenbahnvoranschläge als notwendig an-

Inserate finden die werthsamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Auslandsdrücke 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg:

Annemen: Expedition von F. Blüthner. Raßte: Herr Post-Expediteur Schmidt. Delmenhorst: J. Lohmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

erkannt sei, so bleibe, um dies zu erreichen, nur übrig, daß die Thätigkeit der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung des Landtags auf die Verhandlung über Eisenbahnanlagenheiten des Herzogtums beschränkt würde. Die Zuständigkeit dieses Landtags würde ganz mit der Zuständigkeit des in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen „engeren Landtags“ zusammenfallen.

Der Vicepräsident **Wahlhorn** erwidert das Wort dem Minister **Janßen**: Ich will vor allem die Stellung der Regierung zu den verschiedenen Ausschüß-Anträgen beleuchten. Ziel und Zweck der Vorlage ist allein die Ermöglichung einjähriger Statsperioden der Eisenbahn, wie sie vom Landtage gewünscht sind. Bei Aufstellung der Vorlage ist die Regierung bemüht gewesen, so wenig wie möglich an der Verfassung zu ändern, andererseits aber auch die Aufgabe so praktisch wie möglich zu lösen. Durch den engeren Landtag würde lediglich eine alljährliche Revision und Abänderung der für die dreijährige Finanzperiode mit dem Landtage festgestellten Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnverwaltung, sowie auch die Erledigung inzwischen erwachsender, der Beschlußfassung des Landtages unterliegender sonstiger Eisenbahnanlagenheiten erfolgen. Sind außerordentlicher oder ordentlicher Landtag veranlaßt, so erledigen diese die erwähnten Angelegenheiten, andernfalls tritt der engere Landtag dafür ein. Die Mitwirkung der Abgeordneten der Fürstentümer wird dadurch möglichst wenig eingeschränkt. Die Annahme, daß hierdurch Kollisionen zwischen dem Landtage des Großherzogtums und dem engeren Landtage entstehen können, ist freilich als Möglichkeit zuzugeben; dem hat aber die Regierung nicht so großes Gewicht beigelegt, wie das im Ausschüß geheißen ist. Die Einfachheit des Verfahrens steht dem als großer Vorzug gegenüber. Nachdem nun aber in den Verhandlungen des Ausschüßes zur Beratung der Verfassungsänderung große Bedenken gegen die Regierungsvorlage geltend gemacht sind und danach eine Annahme derselben im Plenum nicht zu erwarten steht, so wird die Regierung auch mit dem Minderheitsantrage Roggemann einverstanden sein, der sich auf dem Boden der Regierungsvorlage bewegt und noch weiter als dieser geht. Gegen den Antrag Roggemann sind durchschlagende Bedenken nicht vorhanden. Es wird damit ein seitenschließendes Interessegebiet, an dem die Fürstentümer nicht beteiligt sind, an den engeren Landtag verweisen. Eine Konsequenz aus dem jetzigen Vorgehen kann für andere Verhältnisse nicht gezogen werden. Die Regierung glaubt nicht, daß durch die geplante Einrichtung, bei dieser engen Begrenzung des auszuschließenden Gebietes, der erste Schritt getan werde, der zur Lockerung der Bande der drei Landesteile des Großherzogtums führen würde; das will die Regierung nimmermehr. Es darf jedoch nicht die Eigenart des obenbegründeten Staates außer Acht gelassen werden. Die drei Landesteile sind räumlich bedeutend getrennt, da sind die verschiedenen Verhältnisse und Interessen zu berücksichtigen, und dieser Eigenart, die in keinem anderen Staate in ähnlicher Weise vorkommt, muß Rechnung getragen werden. Und in der Verfassung ist dies auch geheißen. Es sei nur auf die Einrichtung der Klaffenrechnung und der für die Fürstentümer bestehenden Provinzialräte hingewiesen. — Einrichtungen, die sich mit dem Gedanken eines einheitlich durchgeführten Staatswesens nicht vereinbaren. Es ist jetzt notwendig, auch für das Herzogtum Oldenburg eine Institution zu schaffen, ähnlich wie die Fürstentümer in dem Provinzialrat bereits besitzen, nur mit dem Unterschiede, daß der engere Landtag eine beschließende Körperschaft sein soll. Die Regierung hofft, daß die Abgeordneten aus den Fürstentümern ihre Zustimmung nicht verweigern werden; materiell Rücksichten kommen ja nicht in Frage. Ich bitte, sich für den Regierungsvorschlag zu entscheiden, wenn nicht, so doch den Antrag der von dem Abg. Roggemann geführten Minderheit anzunehmen. — Ist die Regierung also geneigt, diesem Antrage zuzustimmen, so muß sie sich doch gegen den Antrag Zaspers aussprechen; derselbe ist für die Regierung unannehmbar. Denn die ist nicht in der Lage, einen Schritt zu unterlassen, der zur einjährigen Budgetperiode führen würde. Wenn in Zaspers Verbindung darauf hingewiesen ist, eine verstärkte Fühlung zwischen Regierung und Landtag zu sichern, so ist das ein Moment, welches die Staatsregierung vollständig schädigt. Wenden Sie zurück: Es sind oft außerordentliche Landtage einberufen, und es wird auch in Zukunft daran nicht fehlen, sobald das Bedürfnis dazu vorhanden ist. — Auch dem Antrag Panckratz kann die Regierung nicht zustimmen; sie kann nur wünschen, daß, wenn die Regierungsvorlage nicht im vollen Umfange angenommen werden möge, dann der Roggemann'sche Antrag angenommen werden möge, um so eine betriebende Lösung der Frage herbeizuführen.

Berichterhatter Abg. **Panckratz**: Abg. Wallroth und ich halten die Vorlage der Regierung, sowie den Antrag Roggemann deshalb für unannehmbar, weil wir den Ausschüß der Abgeordneten für ungerecht halten. Ich will dies an einem Civilbeispiel erläutern. Nehmen wir an, eine Genossenschaft sollte den Beschluß, einige Genossen sollten von den Beschließungen ausgeschlossen werden. Ein solcher Beschluß wäre gar nicht durchzuführen. Ähnlich verhält es sich hier auf dem öffentlich-rechtlichen Gebiete. Der Ausschüß der Fürstentümer widerspricht dem Gedanken des Einheitsstaates. Ein Rechtsmittel gegen den Ausschüß ist nicht vorhanden; aber gerade deshalb ist es bedenklich, die Abgg. der Fürstentümer einfach durch Mehrheitsbeschluß auszuschließen. Es heißt, sie hätten kein Interesse an den Eisenbahnanlagenheiten. Ich habe in meinem Bericht nachgewiesen, daß das doch der Fall ist, wenn das Interesse in gewissen Fällen auch ein etwas geringeres sein mag. Es kommt aber noch hinzu, daß gerade die Abgeordneten aus den Fürstentümern in Angelegenheiten des Herzogtums unparteiisch zu urteilen in der Lage sind. Bei ihnen spielen keine Kirchthumsinteressen mit, und da ist es oft gut, wenn die objektiver urteilenden Abgeordneten aus den Fürstentümern, wenn einmal engere Ortsinteressen misspielen, den Ausschlag geben. Will man die Abgeordneten aus den Fürstentümern aus dem Landtag, soweit es Eisenbahnanlagen betrifft, ausschließen, so wäre das eine Majorisierung der schlimmsten Art, und ich muß sagen, daß dadurch mein Rechtsgesühl auf das schlimmste verletzt würde. Wir haben lediglich einen Vermittelungs-Antrag gestellt. Der Minister hat freilich erklärt, daß auch auf unsern Antrag nicht eingegangen werden könne. Wir unterwerfen uns aber auch nicht in der Lage, der Regierungsvorlage oder dem Antrage Roggemann zuzustimmen. —

Abg. **Wallroth**: Ich werde meine Stimme gegen die Regierungsvorlage und gegen den noch weiter gehenden Antrag Roggemann abgeben; dieser verstoßt auch gegen das Staatsgrundgesetz Artikel 127. Es ist richtig, wenn in dem Bericht der Minderheit Zaspers gesagt wird, daß die Ausschließung der Abgg. aus den Fürstentümern ein politischer Mißgriff ist. Ich bin ein Vertreter des Fürstentums Lübeck, und das Land wäre unzufrieden damit, wenn seine Vertreter zu Abgeordneten zweiter Gasse herabgegesetzt würden. Wir haben sehr wohl auch ein Interesse an den Eisenbahnanlagenheiten, wenn auch kein so unmittelbares. — Ich für meine Person wollte gerne darauf verzichten, in den Eisenbahnanlagenheiten des Herzogtums mitzureden, aber unsere Wähler haben uns hierher geschickt und die Stellung der Abgg. muß vollständig aufrecht erhalten werden. — Was haben wir denn schließlich noch mit dem Herzogtum gemein? Es thut wahrlich not, die Zusammengehörigkeit mehr zu festigen. Ich bin gegen die Regierungsvorlage sowohl als auch gegen die Anträge Roggemann und Zaspers. Es wäre mir lieber, wenn alles beim alten geblieben wäre. Ich bitte den Antrag Panckratz anzunehmen.

Berichterhatter Abg. **Roggemann**: Es liegt hier der seltene Fall vor, daß im Ausschüß keine Einigung, auf keinen Antrag eine Mehrheit erzielt werden konnte. Ich würde es lebhaft bedauern, wenn nichts so stünde kommen würde. Aus dem Landtage ist wiederholt der Wunsch nach einer besseren Regelung des Eisenbahnfinanzwesens laut geworden. Die Regierung ist nun dem Landtag so weit entgegengekommen, daß sie demselben eine größere Kontrolle über das Eisenbahnfinanzwesen einräumen will, und ich würde es bedauern, wenn der Landtag dies zurückweisen würde. — Durch den Antrag, den ich hier vertrete, wird eine noch vorzüglichere Lösung herbeigeführt als durch die Vorlage der Regierung. Wenn diese angenommen würde, so wäre ein Konflikt unvermeidlich, und der Minister hat selbst die Möglichkeit einer Kollision zugegeben. Die Einwendung, mein Antrag verstoße gegen das Staatsgrundgesetz, ist haltlos. Der Antrag Zaspers — ich gebe zu, daß er der konsequenteste von allen ist — ist identisch mit der einjährigen Budgetperiode; in der Praxis wenigstens würde er dies sein. Die Frage des einjährigen Budgets ist zwischen den beiden angelegenen Faktoren keine Zweckmäßigkeits-, sondern eine Machtfrage. Wer da wünscht, daß endlich Wandel geschaffen werde, kann nicht für Zaspers' Antrag sein. Vom Abgeordneten Panckratz, und auch in seinem Bericht, ist der Ausschüß der Abgeordneten aus den Fürstentümern von den Beratungen der Eisenbahnanlagenheiten im engeren Landtag als ein großer politischer Fehler bezeichnet worden; ich kann aber einen politischen Fehler darin nicht finden. Die Herren aus den Fürstentümern müßten es eigentlich mit großem Dank begrüßen, daß sie ausgeschieden werden sollen; irgend eine Absicht, sie zu schädigen, hat uns vollständig fern gelegen. Abg. Panckratz hat auf die Unzulässigkeit des Ausschüßes der Abgg. a. d. F. hingewiesen und ein Beispiel in Bezug auf das Genossenschaftswesen angeführt. Der angeführte Fall bezieht sich jedoch auf Civilrecht, und dies hier ist öffentliches Recht. Und das kann, wenn die Notwendigkeit es gebietet, geändert werden. Wenn gesagt wird, die Abgeordneten a. d. F. seien objektiver in der Beurteilung von Angelegenheiten des Herzogtums, so können wir nur den Landtag schlichten und die Beurteilung objektiven Richtern übertragen oder — um ein objektives Urteil zu haben — Leuten, die gar kein Interesse an der Sache haben. Das wäre aber kein Landtag mehr, sondern ein Gerichtshof. — Es ist noch ein Punkt, der für meinen Antrag spricht: Daß alsdann der ständige Landtagsausschüß auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ausschließen könnte, da es leicht wäre, den engeren Landtag einzuberufen. — Der Herr Minister hat erklärt, daß die Regierung den beiden anderen Anträgen in keinem Falle Folge geben würde. Es würde also bei einer etwaigen Annahme dieser Vorlage alles beim alten bleiben. Die Regierung könnte dann der Öffentlichkeit gegenüber sagen, daß sie ihre Schuldigkeit gethan, beim Landtag aber kein Entgegenkommen gefunden habe. Ich bitte daher, meinen Antrag anzunehmen. — Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß dem vortragenden Rat für Eisenbahnanlagen im Ministerium eine technisch gebildete Persönlichkeit zur Seite gestellt werden möge, um den vortragenden Rat in technischer Beziehung zu vervollständigen.

Berichterhatter Abg. **Zaspers**: Ich will mich kurz fassen. Ich habe aus den bisherigen Erörterungen den Eindruck gewonnen, daß nichts gegen den von mir gestellten, bezw. vertretenen Antrag gesagt ist. Ich bedauere es lebhaft, daß die Regierung gesagt, sie würde meinen Antrag ablehnen müssen. Der Herr Minister hat gesagt, die Annahme meines Antrages würde eine Tappe bedeuten auf dem Wege zum einjährigen Budget. Das ist richtig, und ich würde diesen Antrag nicht gestellt haben, wenn er eine solche Bedeutung nicht enthielte. Abg. Roggemann hat gesagt, daß mein Antrag identisch sei mit der Einführung einjähriger Budgetperioden; das ist zwar nicht der Fall, er überläßt dies der Zukunft, und nach meinem Antrag hat es die Regierung an der Hand, einjährige Budgets einzuführen oder nicht. Wir würden mit dem einjährigen Budget durchaus keine exceptionelle Stellung einnehmen. Kommt bei den jetzigen Beratungen nichts zustande, so wird die Regierung gar nicht umhin können, alljährlich einen außerordentlichen Landtag einzuberufen. In dem engeren Landtag erkläre ich nur eine Vermittelung der Rechte der Volksvertretung. Der Land-

tag wird die Regierung nicht einengen, sondern derselbe hat das Bestreben, befreit zu sein zu wirken.

Abg. **Meyer-Sölle**: Der Abg. Wahlhorn und ich waren im Ausschüß in einigen Punkten erst abweichender Meinung in Bezug auf den Antrag Roggemann, haben schließlich denselben aber zugestimmt. Wir sind beide gegen eine allzu weitgehende Ausschließung des Parlamentarismus, und der Wunsch, keine neue Körperschaft ins Leben zu rufen, veranlaßte uns, erst gegen zu sein. — Die Einrichtung eines engeren Landtages steht unseren Intentionen am nächsten und ich bitte den Antrag Roggemann anzunehmen. Ich erblicke in der Ausschließung der Abgeordneten aus den Fürstentümern von den Beratungen des engeren Landtags nichts Bedenkliches, und kann daher auch der Ansicht des Abg. Zaspers nicht beipflichten, daß die Einrichtung eines solchen eine Vermittelung der Rechte der Volksvertretung bedeute.

Abg. **Soyer** weist darauf hin, daß schon in der Verammlung des 23. Landtags (im April 1890) die Einrichtung einjähriger Budgetperioden, und zwar von dem Abg. Schulze, angeregt worden sei. Ich kam das Bedürfnis her für nicht anerkennen, wohl aber ein solches für alljährliche Festsetzung des Eisenbahnvoranschlags. Ich bitte, den Antrag Roggemann anzunehmen und appelliere an das Willkürgefühl der Abgg. aus den Fürstentümern, daß auch in demselben zustimmen mögen.

Abg. **Schulze**: Nicht nur im April 1890, sondern schon im Januar 1888, und zwar bei Beratung des Landeshaushalts habe ich die Frage des einjährigen Budgets angeregt; später ist wiederholt darauf zurückgekommen. Anfangs wurde die Anregung von der Regierung ziemlich kühl zurückgewiesen, im vorigen außerordentlichen Landtage im Februar d. Js. war die Stimmung der Regierung in Bezug auf diese Frage schon wesentlich anders, und jetzt wird schon die einjährige Festsetzung des Eisenbahnvoranschlags als notwendig anerkannt. Der Herr Minister hat erklärt, daß häufiger außerordentliche Landtage einberufen werden sollen, ich glaube, wir kommen uns immer näher, und wenn wir Roggemann's Antrag nicht annehmen, so werden wir doch in Zukunft etwas erreichen. Uebrigens schaffen wir heute nichts Positives (eine Verfassungsänderung muß von zwei aufeinanderfolgenden Landtagen beschlossen werden, so daß also der nächste neuwählte event. Beschluß wiederholen muß), und wenn Roggemann's Antrag angenommen werden sollte, so wird das Land bei der Neuwahl hoffentlich erklären: Wir wollen eine solche Verschlechterung der Rechte der Krone und der Regierung schmälen zu wollen. Aber wir wollen gleich wie die Regierung die Wohlthat des Landes fördern, und dieser kann es nur dienen, wenn der Landtag häufiger zusammentritt und die Beschwerden und Wünsche des Landes entgegennimmt. — Redner bittet zum Schluß, dem Antrag Zaspers zuzustimmen. —

Abg. **Wesig** plaidiert für Annahme des Antrags Zaspers. Der Antrag Roggemann ist der weitgehendste. Es wird in dem Bericht der Minderheit Roggemann gesagt, daß, obgleich die Fürstentümer an den Eisenbahnen des Herzogtums weder ein wirtschaftliches noch ein finanzielles Interesse hätten, trotzdem oftmals in den Händen ihrer Abgeordneten die Entscheidung von Fragen in Eisenbahnanlagen des Herzogtums liege, welche für dasselbe von weitest Bedeutung seien. — Meine Herren! Da wird ein ganz gefährlicher Patriotismus gepredigt, das ist eine gefährliche Tendenz. — Berufen Sie alle Jahre einen ordentlichen Landtag, dann haben Sie etwas ordentliches.

Abg. **Jürgens** erklärt, daß er nicht zu der Ueberzeugung hat kommen können, daß die Einführung einjähriger Budgetperioden ein dringendes Bedürfnis ist. Mit der jährlichen Festsetzung des Eisenbahnvoranschlags ist das etwas anderes. Es ist gesagt worden, daß eine Schmälerung der Rechte der Volksvertretung zu befürchten sei. Wenn das der Fall sei, so würde auch ich mein Wort dagegen einlegen. Ich halte aber die Vorlage der Regierung und den Roggemann'schen Antrag nicht für eine Schmälerung der Rechte der Volksvertretung, sondern für eine Erweiterung derselben.

Abg. **Panckratz** wendet sich gegen einige Ausführungen Roggemann's.

Abg. **Roggemann** verteidigt nochmals seinen Antrag und legt Verwahrung gegen die Behauptung Schulze's ein, daß sein, R.'s, Antrag eine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes bedeute.

Minister **Heumann** weist betreffs des Strebens nach einjährigen Budgetperioden u. a. darauf hin, daß der Abg. Schröder in einer früheren Landtagsitzung u. a. gesagt habe, daß das Land von dem Landtage erwarte, daß er seine Schuldigkeit thue. Meine Herren! Der Landtag hätte seine Ehre nie gewahrt, wenn es nur davon abhing, alle Jahre zu tagen. Warten wir doch einmal ab, ob sich wirklich die Notwendigkeit der Einführung einjähriger Budgetperioden einstellt. Die Regierung hat ihre Ansichten hierüber durchaus nicht geändert, wie Abg. Schulze sagt. Die Staatsregierung hält die Einführung einjähriger Budgetperioden noch jetzt für nachteilig.

Abg. **Schulze** erklärt nochmals, daß er die Einrichtung eines engeren Landtags für eine dauernde Verschlechterung der Verfassung halte.

Minister **Janßen** erklärt, daß er nicht gesagt habe, daß außerordentliche Landtage jetzt mehr einberufen werden sollen, sondern daß die Einberufung außerordentlicher Landtage allemal erfolgen soll, wenn das Bedürfnis dazu vorhanden ist. Was die jährliche Festsetzung des Eisenbahnvoranschlags betrifft, so ist die Regierung, nachdem das Eisenbahnwesen immer mehr an Umfang zugenommen hat, zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Änderung notwendig ist.

Abg. **Schröder** spricht sich für den Antrag Zaspers aus; er würde es im Interesse des Landes bedauern, wenn Roggemann's Antrag zur Annahme gelangen würde.

Abg. **Wesig** empfiehlt Roggemann's Antrag zur Annahme.

Es wird hierauf das Schlusswort den drei Bericht-
erstattern erteilt.

Berichterst. Abg. Dr. Hoggemann weist nochmals den
Vorwurf zurück, daß sein Antrag eine Verschlechterung der
jetzigen Zustände herbeiführe; er enthalte vielmehr eine Er-
weiterung der Rechte des Landes.

Berichterst. Abg. Vancraß empfiehlt kurz seinen Antrag.
Berichterst. Abg. Jaspers: Durch die Annahme des
Antrages Hoggemann verschlechtert wir die Aussicht auf
Einführung einjähriger Budgetperioden, und deshalb
erbitte ich darin eine Verschlechterung der Verfassung.

Vizepräsident Althorn: Das Wort ist nicht mehr er-
beten, ich schließe die Debatte. Nach der Verfassung kann
die Abstimmung über eine Verfassungsänderung erst nach
acht Tagen erfolgen. Ich setze deshalb die nächste
Sitzung behufs Abstimmung über die Anträge auf
Dienstag, den 5. September, an.

Schluss der Sitzung um 1/4 Uhr.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 29. August.

Der Kaiser wird, wie gegenüber anderweitigen Mel-
dungen aus zuverlässiger Quelle verlautet, keineswegs nach
Kopenhagen reisen, auch wird eine Begegnung zwischen ihm
und dem Zaren am dänischen Hofe zu seiner Zeit projektiert.
Der Kaiser wird am 1. September nach Coblenz reisen und
dort mit dem italienischen Kronprinzen zusammentreffen.
Diesem Rendezvous wird der Großherzog von Baden be-
zuziehen und der Großherzog von Luxemburg wird den
italienischen Kronprinzen durch eine besondere Gesandtschaft
begleiten lassen.

Die Beisehung des Herzogs Ernst von
Coburg-Gotha hat gestern, Montag, Mittag in Coburg
in Gegenwart des Kaisers und zahlreicher Fürstlichkeiten
stattgefunden. — In Reinhardtsbrunn, wo der Herzog
gestorben ist, fand am Montag früh bei herrlichem Wetter
die Ueberführung der Leiche statt. Nachdem sich bereits um
4 1/2 Uhr morgens die zum Leichenkondukt Beordneten und
Gedulden bei Schloss Reinhardtsbrunn versammelt hatten,
wurde der mit rotem Sammet besetzte und mit dem Fieber-
helm, Kruz und Schwert geschmückte Sarg durch 12 höhere
Forstbeamte auf den Trauerwagen gehoben. Um 5 Uhr setzte
sich der Zug in Bewegung, welchem Gendarmen zu Pferde
und zu Fuß und eine Sektion Infanterie, sowie ein Musik-
korps voranritten; ein Fourier eröffnete sodann die dem
Sarge unmittelbar vorangehende Begleitung aus der persön-
lichen Umgebung des Verstorbenen. Dann folgten unter Vor-
antritt des Hofmarschalls vier Forstbeamte, welche die Orden
trugen. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt Staatsminister
Strenge an der Spitze des Staatsministeriums und der dem-
selben unterstellten Staatsbeamten; hieran schlossen sich die
Mitglieder des Landtags, ferner die Garnisonältesten von
Gotha mit den Meeres- und Landwehroffizieren, sodann
Stadt- und Stadtverordnete von Gotha, Deputationen u.
In der Straße bildete der Gothaer Kriegerverband
Spalier und schloß sich alsdann dem Zuge an, welcher sich
unter Glockengeläute nach Bahnhof Schopenhafen bewegte.
Dahinter wurde bei seinem Eintreffen der Sarg unter Gehung
in den Galawagen gehoben, worauf sich der Zug nach Coburg
in Bewegung setzte. In Coburg wurde der Sarg auf den
bereits stehenden Trauerwagen gehoben. Die Militärmusik
blies einen Choral und die Tambours rührten die Trommeln.
Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Um 11 1/4 Uhr setzte sich
der imposante Leichenkondukt in Bewegung. Hinter dem
Wagen wurde das Leichpfand des Herzogs Ernst geführt.
Alsdann folgte der Herzog Alfred, der Nechten der Kaiser,
zur Linken König Albert von Sachsen, dahinter zu je dreien
der Herzog von Comaught, Erzbischof Alfred und Prinz von
Wales, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Philipp von
Coburg und der Großherzog von Baden. Daran schlossen
sich die Minister, die Geheanten, der kommandierende General
des 11. Armeekorps, die Staats- und Ministerialräte, die Mit-
glieder des Landtags, Offiziere u. Eine Kompanie Infanterie
schloß den Kondukt. Der Coburger Kriegerverband bildete in
den Straßen Spalier. Der Zug bewegte sich unter Glocken-
geläute nach der Moritzkirche. Der ganze Zug war mit
Trauerfahnen, Delisten, Flaggemaßen und schwarzen Dra-
perien geschmückt. Inzwischen hatten sich in der Kirche
verammelt: die Herzogin Witwe, die Herzogin Marie, die
Prinzessinnen, sowie die geladenen Damen. Auf den Emporen
waren die Schüler der höheren Lehranstalten anwesend. Am
Portal der Moritzkirche wurde der Sarg durch den General-
superintendenten Dr. Müller in Empfang genommen und
darauf vor dem Altare aufgestellt. Sodann nahm die Trauer-
versammlung Aufstellung. Während ihres Eintritts sang der
Kirchchor die von weiland Herzog Ernst komponierte Kantate
„Aller Seelen.“ Bei der Beisehungsfierlichkeit hielt General-
superintendent Dr. Müller die Predigt. Bei Einsegnung der
Leiche schallten von den Arkaden des Schloßplatzes die
Gehäusen der Truppen, während auf der Festung 21 Kanonen-
schüsse abgefeuert wurden. Die Straßen waren von einem
nach Tausenden zählenden Publikum gefüllt. — Im Laufe
des Nachmittags haben die meisten Fürstlichkeiten Coburg
wieder verlassen; der Kaiser ist nachmittags 4 Uhr 50 Min.
unter brandenden Hochrufen der Bevölkerung von Coburg
nach Potsdam abgereist.

Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha
erließ eine Proklamation, welche besagt, er habe der
geleiteten Erfolgsordnung gemäß, nachdem er eifrig gelobt,
die Verfassung beider Herzogtümer gewissenhaft zu beobachten
und kräftig zu schützen, die Regierung im Vertrauen auf
Gottes Hilfe und Beistand übernommen, und hoffe, daß
sämtliche Staatsbürger, sowie alle Angehörigen der Herzog-
tümer, ihm als rechtmäßigen Landesherren Treue und Gehor-
sam leisten würden. Der Herzog erteilt dagegen die Ver-
sicherung, daß er die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit,

sowie die Förderung der Wohlfahrt des Landes sich als die
oberste Aufgabe seines Lebens gesetzt habe, sowie er auch
dem deutschen Kaiser und dem Reiche die von seinem Vor-
gänger ererbte Treue immerdar bewahren werde.

Unter Vorsitz des Reichsanwalters fand am Son-
ntag Vormittag eine Besprechung von Vertretern des Reichs-
amts des Innern und der beteiligten preussischen Ministerien
über die Choleraepidemie statt. Geheimer Rat Koch, sowie
die Reichskommissionäre Oberregierungsrat Freiherr v. Nitzsch
und Landrat Geiger wurden zugezogen. Es wurde allseitig
anerkannt, daß die Sachlage nicht brennend sei, dennoch
beschloß der Reichsanwalt, zur vollständigen Sicherung gegen
die Einschleppung der Cholera durch den Schiffsverkehr einen
Ueberwachungsdienst auf dem Rhein unter Leitung des Land-
rats Geiger und die Ueberwachung der Wasserläufe in der
Nähe der Reichshauptstadt unter Leitung des Oberregierungs-
rats Freiherrn v. Nitzsch anzuordnen.

Es wird die Nachricht verbreitet (dieselbe wurde auch uns
gestern telegraphisch übermittelt), daß der Reichsanwalt Graf
Caprivi seit einigen Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen
worden und infolge dessen verhindert gewesen sei, an der Einwei-
chungsfeier der Emmaus-Kirche teilzunehmen. Diese Nachricht ist,
wie ein Berichterstatter meldet, durchaus unbegründet. Der Reichs-
anwalt befindet sich ganz frisch und munter und hat heute, wie ge-
wöhnlich, seinen Spaziergang gemacht. Am 31. d. M. gedent der
Reichsanwalt nach Koblenz zu den Kaisermandanten abzureisen.

Fürst Bismarck hat in Bad Kissingen den Be-
such des ihm befreundeten württembergischen Premierministers
von Mittnacht empfangen, woraus allerlei Folgerungen
gezogen werden. Der Besuch dürfte aber wohl nur ein
Freundschaftsbesuch sein. Bei einem Besuche von 1000
Frankfurtener gedachte der Reichsanwalt seines Aufent-
haltes am Main während der Periode des Bundestags-
gelandes und sprach seine Freude aus, daß es gelungen sei,
die Wiederbelebung dieser verfallenen Institution zu verhüten.
Weiter vernahm er sich der Fürst gegen den aus Anlaß seiner
letzten bekannten Reden erhobenen Vorwurf, er sei Parteilarist.
Er habe lediglich die Einzeltage darauf hingewiesen, ihre
Minister wegen des Bundestages, weil dieser bei verschlossenen
Thüren verhandelt, mehr vorzunehmen. Fürst Bismarck ließ
auch eine Bemerkung einfließen, daß er keinen Reichsanwalt
wünsche, der nur sich und seinen Adjutanten frage. — Die
Heimreise des Fürsten Bismarck von Kissingen nach Barzin
erfolgt mit dem fahplanmäßigen Kurierzuge über Zuhl-
Erfurt-Halle nach Berlin, wo der Salomagen des Fürsten
zum Anhalter zum Siedtner Bahnhof überführt wird. Die
Ankunft in Berlin sollte gestern Abend 10 Uhr, die Abfahrt
nach Mitternacht erfolgen.

Zur Frage der Organisation des Handwerks läßt
sich die „Norddeutsche Allgemeine“ in einem recht gereizten
Artikel vernehmen. Sie sagt da: „Wir wissen nicht, ob nach
der jüngsten Verlautbarung des Herrn Handelsministers noch
nötig ist, jemand darüber aufzuklären, daß es an dem guten
Willen der Verwaltung doch wirklich nicht liegt, wenn die
Organisation des Handwerks, und was mit dieser Kapital-
frage zusammenhängt, eben nicht so ohne weiteres im
Gleichgewicht zum Ziele gelangen kann. Auf darauf muß
hingewiesen werden, daß große Kreise des Mittelstandes nur
sich selber schädigen, wenn sie die Selbständigkeit und die
Interessenvertretung so auflassen, daß jeder kleine Berufs-
zweig sich als politisches Sonder-Kontingent abschließt, weil die
Berufsangelegenheiten allein führen könnten, wo sie der Schutz drückt.“

Ausland.

Frankreich. Die Verhandlungen mit Frankreich wegen
der Niederlegung italienischer Arbeiter dauern, wie aus
Paris gemeldet wird, noch fort. In Rom ist man nicht ge-
willt, den Franzosen die Sache so leicht zu machen.

Großbritannien. Der Ausstand der britischen
Bergarbeiter nimmt von Tag zu Tag ab. Freilich ist
die Zahl der Streikenden noch groß genug und die Kohlennot
ist schwer. Bis zum definitiven Abbruch der großen Be-
wegung mögen immerhin noch einige Wochen vergehen.

America. Im Repräsentantenhaus in Washington ist
die Vorlage wegen Aufhebung des verhängnisvollen Silberankauf-
gesetzes in erster Lesung angenommen. Damit ist der Bruch
mit der bisherigen Währung in Nordamerika eingeleitet.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera in Deutschland

schreibt der „Reichsanzeiger“ in seiner neuesten Nummer:
Innerhalb der letzten 14 Tage sind in verschiedenen
Teilen des Reiches einzelne verstreute Cholerafälle vor-
gekommen. Die Gesamtzahl der seit dem 15. August fest-
gestellten und dem kaiserlichen Gesundheitsamt gemeldeten
Fälle beläuft sich auf 11, davon 8 mit tödlichem Ausgang;
3 haben sich in Berlin, 1 in Donaueschingen (Großherzog-
tum Baden), 7 im Rheingebiet (3 in Neuss, je 1 in
Duisburg, Somburg (Kreis Wiers), St. Goarshausen und
Remscheid) ereignet. Die am Rhein beobachteten Fälle
weisen sämtlich auf die Niederlande und Belgien als Quelle
der Einschleppung hin und bestätigen die bereits im Jahre
1892 gemachte Erfahrung, daß besonders leicht auf dem
Wasserwege die Krankheit verbreitet wird. Um wirksam
der fortwährend aus unseren genannten Nachbarstaaten drohenden
Gefahr entgegenzutreten, ist in Uebereinstimmung mit den
Anträgen der im kaiserlichen Gesundheitsamt gebildeten Cholera-
kommission eine ständige Kontrolle des Schiffsverkehrs auf
den zur Zeit besonders gefährdeten preussischen und belgischen
Rheinstraßen angedacht und zu diesem Zwecke ein Reichs-
kommissionar in der Person des Landrats Geiger zu Weisel, wie
im Vorjahre, ernannt worden.

Der Cholerafall in Donaueschingen hat sich auf Max-
zeile zurückführen lassen. Die Berliner Fälle legen nach Art
der Beschäftigung und Lebensgewohnheiten der Erkrankten die
Annahme nahe, daß im Zusammenhang mit den schon im An-
fang des Monats August bei 3 Personen polnischer Nationalität
vorgekommenen Erkrankungen stellenweise eine Infektion
der schiffbaren Gewässer in Berlin stattgefunden hat.

Nach jeder Richtung hin sind weitgehende Schutzmaßregeln
ergriffen worden, namentlich sind die Fußbädanstalten ge-
schlossen und hat eine gründliche Durchscheidung aller zur
Zeit in Berlin liegenden Schiffe stattgefunden; auch ist der
bereits im Vorjahre ernannte Reichskommissionar für das Strom-
gebiet der Elbe, königliche Oberregierungsrat Freiherr von
Nitzsch, für den Bereich der Berlin, Spandau und Potsdam
berührenden Wasserläufe wieder in Thätigkeit getreten.

Die Thatsachen beweisen von neuem, daß von seiten
der beteiligten Behörden alles geschieht, um der bis an unsere
östlichen und westlichen Grenzen vorgebrungenen Seuche Halt
zu gebieten und überall, wo diese auch nur vereinzelt bei uns
sich zeigt, sofort energig entgegenzutreten. Es darf gehofft
werden, daß es gelingt, so das deutsche Reich vor einer
stärkeren Heimfuchung zu bewahren.

Aus dem Großherzogtum.

Der Radbruch unter mit Norddeutschen besetzten Originalberichte
ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte
über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, den 29. August.

Personalien. Es sind verstorben: der Hofmeister
Thielow von Elsfleth nach Putbus, der Hofsekretär Mehrens
von Sonderburg nach Elsfleth, der Postassistent Kohorst
von Bremen nach Lohne (Oldenburg).

Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denk-
mals auf dem Kyffhäuser ist für den 10. Mai 1896,
den 25jährigen Jahrestag des Frankfurter Friedens, in Aus-
sicht genommen. Die Arbeiten an der großen Terrasse sind
in vollem Gange. An Baummitteln sind noch ungefahr
250,000 M. aufzubringen.

Oldenburgischer Landtag. Der Magistrat und
Stadttrat von Elsfleth haben an den Landtag eine Petition
gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß durch die
Korrektion der Unterwerge infolge der Vertiefung der
Ostergate um reichlich 10 1/2 Fuß der Niedrigwasserstand
erheblich gesenkt wird, daß das Refektor Loch jetzt in jeder
Tidee längere Zeit vollständig trocken liegt und deshalb ganz
nicht zu werden droht. In der Petition wird nun um Auf-
hebung der das Refektor Loch betreffenden Bestimmung
gebeten. Die Petition schließt mit der Bitte: „Der hohe
Landtag wolle für Oldenburg das Recht der Vertiefung des
Refektor Lochs geneigt wieder herstellen, auch dürfte die
Breite desselben von 55 m, welche pro 1889 bestimmt worden,
beizubehalten und die benötigte Tiefe durch Ausbaggerung
zu beschaffen sein, damit der Stadt Elsfleth ihre Kaufahrtheit
und Dampfschiffahrt nebst Handel und Verkehr, welche sämt-
lich verloren resp. sehr geschmälert sind, wieder zugeführt
werden, indem nur dann Elsfleth bei großer Thätigkeit in-
stande ist, seine Geschäfte weiter zu führen, das Verlorene
wieder zu erringen sich bestreben und vor Ruin nach An-
strengung aller Kraft schützen kann, worum auch das Groß-
herzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, am
10. d. Mts. gehorhastig gebeten ist.“

Die Mitglieder des Landtags unternehmen heute,
Dienstag, einen Ausflug nach Elsfleth, um die Ver-
sichtigung der dortigen Kanalanlagen. Vorausschicklich fahren die
Herrn bis Moshleschöhe mit Wagen und dann in einem Schiff
auf dem Hunte-Emis-Kanal weiter. Nach Versichtigung der
neuen Schleusen des Kanals und verschiedener maschineller
Einrichtungen im Hochmoor der Wehne wird die Kanalfahrt
nach Elsfleth fortgesetzt werden. Wahrscheinlich wird der
Ausflug zwei Tage dauern. — Am nächsten Freitag beab-
sichtigen einige 20 Abgeordnete die Arbeiten des Hunte-
Durchstichs im Vichting in Augenschein zu nehmen.
Vorausschicklich werden die Arbeiten des Durchstichs in ca.
2-3 Wochen beendet sein.

Das diesjährige oldenburgische Erntefest —
so wird uns mitgeteilt — fällt nach dem im Verlage des
Herrn Verh. Stalling hier. erscheinenden Tafelkalender, auf
den 13. Oktober, dagegen nach dem im Verlage der Schulze-
schen Hofbuchdruckerei erscheinenden „Volksboten“ auf den
20. Oktober. Da nach einem diesbezüglichen Oldenburger
Kirchengeheze, vom 16. Dez. 1854, das Erntefest an dem
nächsten, vor dem 21. Oktober eines jeden Jahres liegenden
Freitag, gefeiert werden muß, so ist also dieses Mal, (der 21.
Oktober ist ein Sonnabend), der 20. Oktober, und nicht
der 13. der richtige Tag des Erntefestes.

Die Lehrer- und Lehrerinnen-Gehalte be-
tragen im Rechnungsjahre 1893/94: an der Stadtschule
32,754.65 M., Stadtmädchenschule (Brüderstraße)
17,687.33 M., Stadtmädchenschule (Waldstraße) 17,405.— M.,
Volks-Knabenschule 14,244.99 M., Volks-Knabenschule
15,660.83 M.; die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen
betragen 4101.— M. — Ferner betragen die Gehalte an der
Oberreals- und Volksschule 65,176.33 M., die Pensionen
der Lehrer 7125.— M. (aus der Landeskasse werden zuge-
schossen 10,000.— M., aus der Stadtkasse 39,091.45 M.,
das Schulgeld beträgt 38,144.— M.). An der Cäcilienchule
betragen die Gehalte 31,730.— M., die Pensionen der Lehrer
und Lehrerinnen 4578.— M. (Zuschuß aus der Stadtkasse
15,763.24 M., an Schulgeld werden vereinnahmt 22,744.— M.).

Kleine Notizen. Das etwa einjährige Schöndes
Arbeitsers Schöndes zu Everten wurde gestern Nachmittag am sog.
Staten von der Carlshausen'schen Feldbahn überfahren. Der eine Fuß
des Kindes wurde dabei schwer verletzt und wurde daselbst auf ärzt-
liche Anordnung nach dem Hospital gebracht. — Ein nicht minder
bedauerndes Unglücksfall ereignete sich am letzten Sonn-
abend auf der Peterstraße. Der etwa jährige Sohn des Wilsch-
fuhmanns J. aus Donnersteden brachte für seinen Vater einige
Milchschafen, die er in der Hand hielt, zur Rundschaft. Auf dem
Pflaster der Peterstraße kam der Knabe so unglücklich zu Fall, daß
ihm eine Glasscheibe der zerbrochenen Flaschen in den rechten Arm
drang und mehrere Sehnen zerschnitt. Der Schwerverletzte wurde
sodann in der Nähe wohnenden Arzt gebracht, der die erste
Hilfe leistete und alsdann seine Ueberführung in das Kinder-Kran-
kenhaus anordnete.

Nordenham, 28. Aug. Das am 6. August hier ab-
gehaltene Kennfest des Weichmarisch-Nemmerdeins hat trotz der
großen Unkosten einen Ueberschuß von annähernd 1000 M.
erbracht.

Beilage

zu No 201 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 29. August 1893.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Redakteur unterwirft alle Korrespondenzen des hiesigen Originals, die nur mit genauer Quellenangabe gesandt, Mitteilungen und Berichte über lokale Vorfälle sind der Redaktion freigegeben.)

Oldenburg, den 29. August.

*** Oldenburger Bezirksfischerhau.** Am Samstag hielt die Unterabteilung für Obst- und Gartenbau eine Versammlung im Schlossgarten ab, in welcher als Preisrichter für die Obst- und Gartenbauausstellung gewählt wurden die Herren Landes-Oekonomierat Hermann, gräflicher Obergärtner Ehle in Eversburg, Gutsbesitzer von Negelein in Neuenburg und Seminarlehrer Wegner in Oldenburg. Es sollen dem Preisrichterkollegium Medaillen, Diplome und Geldpreise zur Verfügung gestellt werden. Die einzelnen landw. Abteilungen des Amtes Oldenburg können Kollektionsausstellungen machen. Die Obst- und Gartenbauausstellung, welche in der Veranda des Schloßhofes stattfindet, wird namentlich für die städtischen Besucher der Tierchau, insbesondere für die Damenwelt, einen großen Anziehungspunkt bilden.

*** Der Grundwasserstand** ist noch immer weiter zurückgegangen, so daß in allen Brunnen ein größerer Wassermangel vorhanden ist, als während der Hitze. In einigen Kreisen wird befürchtet, daß das zu große Zurückweichen des Grundwasserstandes Krankheiten im Geolge haben könne.

**** Der Obige dieses Jahres** tritt auch hier in unserer Stadt mit jedem Tage deutlicher hervor. Zu manchen Gärten fand die Apfel- und Birnbäume derart mit Früchten beschwert, daß die Äste gestützt werden müssen. Im Schlossgarten sieht man Bäume, welche bis zu 12 solcher Früchte aufweisen, und 14–16 Birnen der edelsten Sorte an einem kleinen Zweige, ist dort nichts seltener. Wenn man bedenkt, wie viel Obst der starke Wind vor einigen Tagen von den Bäumen schon herabgewirbelt hat, dann muß man unwillkürlich über den Reichtum, welcher uns dieses Jahr zuteil wird, staunen. Nur mit einem hat uns die Natur schwach bedacht, mit dem Pils, er kommt nur wenig oder garnicht zu Markt. Allerdings sind Pilsz nicht jedermanns Essen, denn die Frucht vor giftigen hält viele zurück, dieser Speise einen Platz auf seiner Tafel einzuräumen. Und doch ist es so leicht zu erkennen, ob sich ein giftiger Pils unter den schon zubereiteten befindet. Man darf nur einen silbernen Löffel oder eine abgeschälte rohe Zwiebel in die Schüssel mit den dampfenden Pilszen stecken, befindet sich ein giftiger darunter, so färbt sich Löffel wie Zwiebel dunkel, und man weiß, daß das Gericht schädlich ist.

© Das auf Sonntag angelegt gewesene Radfahr-Rennen des hiesigen Klub's „Wanderlust“ mußte wegen der Ungunst der Witterung ausfallen. Die Chaussees waren infolge des starken Regens aus Teilstrecken so überflutet, daß ein Befahren derselben in flottem Tempo unmöglich war. Die übrigen vom Verein angelegten Festlichkeiten in Kistebe haben indes unter reger Teilnahme, namentlich des schöneren Geschlechtes, stattgefunden und einen brillanten Verlauf genommen.

Satterwisting, 28. Aug. Auch hier beschäftigt eine Gesellschaft Kneipenier zu graben und zwar auf den Ländereien an der Satter Chaussee in der Nähe von Strangmanns Wirtshaus. Das Kneipenier soll dann nach der Station Sandtrug gefahren, dort auf die Eisenbahn verladen und nach Westfalen geschafft werden, wo es ausgetrocknet wird. Wenn die Gesellschaft Arbeiter genug bekommen kann, soll schon Mitte September mit dem Graben des Erzes begonnen werden. Erwies sich das Unternehmen als rentabel, dann finden viele Arbeiter dauernden Verdienst und die Ländereien werden durch Abgraben des Erzes bedeutend verbessert.

*** Berne.** Der Schlachtermeyer Marx schlachtete vor einigen Tagen ein Schwein, welches nach dem Schlachten das höchst ansehnliche Gewicht von 600 Pfund hatte.

Δ Basel, 24. August. Der neue Kursus der hiesigen landwirtschaftlichen Winterkurse wird am Montag, den 23. Oktober d. J., eröffnet und schließt zu Anfang der Osterferien. Derselbe soll solchen jungen Leuten, welche bereits praktische Erfahrungen gemacht haben, Gelegenheit gewähren, die durch die Wissenschaft festgestellten Hilfsmittel der Landwirtschaft verstehen und anwenden zu lernen und gleichzeitig ihre allgemeine Bildung zu erweitern. Der Unterricht wird durch die Lehrer der höheren Lehranstalten hierseits erteilt. Das Unterrichtshonorar beträgt 50 Mk für das Halbjahr. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt Herr Landwirtschaftslehrer Thien hierseits entgegen.

/- Schar, 28. August. Gestern begann der Scharmarkt, der auf jung und alt wieder die alte Anziehungskraft ausübte. Sah das Wetter am Morgen noch recht drohend aus, so klarte es sich gegen Mittag auf, der Besuch war infolge dessen ein toller. Das Hauptfontain der Besucher stellten Wirtshäusern und Bunt. Zahlreiche Wagen vermittelten den Verkehr von und nach Schar. Der Platz war mit Büden dicht bestanden. In den oberen Räumen der Meenenischen Wirtshaus konzentrierte die Konzertgesellschaft Hartmann aus Hamburg, während im unteren Saale und in den Tanzbuden auf dem Platz flott getanzt wurde.

(?) Bunt, 28. August. Der hiesige Kriegerverein kam am 1. September auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken und wird diesen Tag durch eine größere Feier im „Schloßhof“, bestehend aus Theater, Konzert und Ball, begehen.

*** Westa, 27. Aug.** Heute Morgen trafen hier 10 holländische Zuchtstiere, 7 Stiere und 3 Kühen, auf dem Bahnhof ein, alles Tiere von seltener Größe, welche durch den hiesigen Viehzüchterverein in Drenthe angekauft sind. (Die weiteren Notizen siehe im Hauptblatt.)

Aus aller Welt.

Berlin, 28. August. Amtliche Angabe aus dem städtischen Krankenhaus Moabit: Am Montag Vormittag 11 Uhr zwei echte Cholerafälle und ein verdächtiger Fall. Die vorige Woche als cholerakrank eingelieferte Emilie Schülffeld ist gestorben. Ein neuer Fall wirklicher Cholera ist seit Samstag nicht eingetreten.

Halle a. d. Saale, 27. August. Die Untersuchung bei dem unter Choleraverdächtigen Umständen erkrankten Steiniger in dem benachbarten Orte Kallmuth hat keinen Anhalt für Cholera ergeben.

Wiesbaden, 28. August. Der „Aloisius Kurier“ meldet aus Rüdesheim, daß auf dem Schiffe „Alora“ ein Cholerafall vorgekommen ist.

Rom, 28. Aug. Gestern Abend um 10½ Uhr platzte eine Bombe am Gitter des Palastes Alinari, woselbst der Kaffeehausbesitzer, sowie der Klub der päpstlichen Nobelpartei ist. Der Schaden ist unerheblich. Am Tage wurde der 19jährige, in einer Zeitungsinformation beschäftigte Mittelmittler verwundet vorgefunden. Angeblich ist er der Urheber der Explosion; er behauptet jedoch, daß er zufällig die Explosionsstelle passierte. Im Hospital wurde dem Mittelmittler ein Bein amputiert.

Montpellier, 27. August. Während der heutigen Messe in der Kirche Sainte-Anne gab eine 16jährige Dame vier Revolverkugeln auf den Notar Jean ab. Derselbe stürzte sofort zu Boden. Die Mörderin verweigert jede Aufklärung. Als Grund der Mordthat wird angenommen, daß der Notar, welcher sich allgemeiner Achtung erfreute, sich geweigert habe, der Mörderin Geld auszuhändigen, das dieselbe als ihr Eigentum beanspruchte.

Newport, 27. Aug. Ein von Madagaskar nach Beach (Long-Island) mit Ausflügen zurückkehrender Eisenbahnzug stieß auf einen vorangegangenen ebenfalls stark besetzten Zug und zerrammte dessen letzte Wagen, wobei 16 Personen getötet und ungefähr 50 verletzt wurden.

Chicago, 27. August. Ein großes Feuer brach am Donnerstag Abend in dem südlichen Distrikt der Stadt aus. 250 hölzerne Gebäude und andere Bauwerke wurden vernichtet. Zwei Personen kamen in den Flammen um, mehrere andere wurden beschädigt und einige tausend wurden obdachlos. Die Verluste werden auf 1,000,000 Dollars geschätzt. Das zerstörte Eigentum besteht aus 1,000 Kohlenböden, welche der „Sunday Creek Kohlenbergwerk“ gehören, und sechs Bauholzwerke ein.

— Der erste Kapellmeisterstrolch. Man schreibt der „Fr. A.“ aus Paris: Wer hat den Kapellmeisterstrolch erfunden? Einem heiligen Allzuleute würde Lull der Erfinder. Früher leiteten die Dirigenten ihre Musiker, indem sie mit dem Fuß oder den Händen den Takt gaben. Lull soll es für zu ermüdend gehalten haben, fortwährend mit dem Fuß auf den Boden zu treten und statt dessen zuerst mit einem nicht weniger als sechs Fuß langen Stok auf den Fußboden den Takt geschlagen haben. Aber Lull hatte mit dieser seiner neuen Erfindung kein Glück. Eines Tages schlug er sich mit dem Stok auf den Fuß und brachte sich dadurch eine so schwere Wunde bei, daß diese seinen Tod herbeiführte.

Glück auf!

13) Roman aus dem Hause von D. Eifer.

(Fortsetzung.)

Frederigo war abgereist, ohne seine Braut wieder gesehen zu haben. Er hatte Ella einen Brief geschrieben, in dem er sie bat, ihrer früheren Liebe zu gedenken und sich nicht durch eitlen Schimmer und nichtigen Glanz blenden zu lassen. Nicht aus Jörn und Groll sei er ohne persönlichen Abschied gegangen, sondern weil er ihre Zeit lassen wolle, über die Ereignisse des gestrigen Abends ruhig nachzudenken und ihm dann schriftlich ihre Antwort auf seine Frage mitzuteilen, ob sie ihn noch liebe und ob sie noch willens sei, ihr Leben mit demjenigen auf immer zu verknüpfen.

Als Frederigo diesen Brief abgelesen, hatte er sich sofort auf den Weg nach „Glück auf“ gemacht, um nicht wieder in seinem Entschluß, Ella vor einer bescheidenden Antwort nicht wieder zu sehen, wanden zu werden. Zu seiner Rückkehr nach „Glück auf“ benutzte er dieses Mal die Eisenbahn nicht, sondern er schlug den Fußweg ein, welcher durch die verschneiten Wälder nach der einsamen Silberhütte führte. Es war ein beschwerlicher Marsch von 6 bis 7 Stunden, aber die körperliche Anstrengung, die ihm wohl und die Stille des winterrlichen Waldes beruhigte sein aufgeregtes Gemüt. Wie anders hatte er sich diese kurze Urlaubszeit gedacht und mit welcher Enttäuschung hatte er von Ella Abschied genommen. — In düstere Gedanken verfunken, schritt er durch den einsamen Wald, der so totensstill dalag, als könne er niemals mehr zum Leben erwachen.

Als Frederigo in der Nähe der Hütte angelangt war, begegnete ihm ein Bergmann, welcher ihn mit frühlichem „Glück auf, Herr Prado!“ begrüßte. Frederigo erwiderte fast bei diesem Gruß: „Glück auf“, erwiderte er bitter auslachend und eilte hastig weiter, so daß ihm der Bergmann erstaunt nachschaute.

Auch im Hause des Majors herrschte eine gedrückte Stimmung. Die rauche Alceste Frederigos veranlaßte den Major, sich nach dem Grund dieses auffallenden Benehmens zu erkundigen.

Schon am Abend vorher hatte es des Majors Verdacht erregt, daß Frederigo nach dem Valle ihm nicht einmal gute Nacht gesagt hatte. Ella wußte allerdings diesen Verdacht durch irgend einen geschickten Vorwand zu zerstreuen; als am anderen Tage aber Frederigos Abschiedsbrief eintraf, da konnte sie weder dem Vater noch der Tante Lore verbergen, daß sich Frederigo im Jörn von ihr getrennt hatte.

Jetzt hielt es auch Tante Lore für ihre Pflicht, dem Major seinen Wein einzuschleusen. „Mit großem Erstaunen“, so sprach die alte Dame, „habe ich Ella's Benehmen auf

dem gestrigen Fest beobachtet. Diese Vernachlässigung muß ein liebendes Herz allerdings schwer verletzen und Frederigo ist vollständig im Recht, wenn er über Ella's Betragen Aufklärung verlangt.“

„Aber mein Gott!“ rief der Major ärgerlich. „Was hat denn Ella eigentlich gethan?“

„Nichts habe ich gethan, Papa,“ nahm jetzt Ella trotzig das Wort, „dessen ich mich zu schämen hätte. Ich habe getanzt mit den Herren, welche mich aufforderten, habe mit ihnen gelacht und gecherzt, aber ich denke, das ist doch kein Verbrechen für ein junges Mädchen von 20 Jahren. Freilich, wenn ich so alt wäre, wie Tante Lore, würde ich schwerlich in diese Verlegenheit kommen.“

„Still, Kind,“ unterbrach sie der Major, „solche Worte der Tante gegenüber sind unpassend. Aber darin hast Du recht, ich kann auch kein Verbrechen darin finden, daß Du Dich Deiner Jugend freust. Sapperment! nicht noch einmal, das Leben ist gerade ernst genug, als daß man nicht die wenigen frohlichen Stunden, die es uns bietet, auch frohlich genießen sollte! Nicht Du hast Dich verändert, sondern ich wenigstens erkenne man, sondern dieser Herr Prado. Ihr paßt nicht mehr zu einander und wenn ich Dir raten darf, so löse ein Verhältnis, welches Dich nur unglücklich machen kann.“

Ella zuckte bei diesen Worten leicht zusammen, ihre Wangen wurden blaß und ihr Herz pochte in rascheren Schlägen. Insegeheim hatte sie auch wohl schon an ein solches Ende ihrer Verlobung gedacht, jetzt kam es ihr doch allzu schnell und überdrüssig. Sie fühlte etwas wie Gewissensbisse über ihr launisches Benehmen dem gewissenhaften Frederigo gegenüber und war ehrlich genug, sich selbst wenigstens einzugeben, daß sie einen großen Teil der Schuld an diesen unangenehmen Verhältnissen trug. Sie erwiderte dem Vater nichts, sondern blickte mit starren Augen wie gedankenlos in die Weite. Tante Lore indes schlug jammernd die Hände zusammen und rief: „Ja, ist es denn möglich, daß Du, Wetter, so blind bist, nicht zu sehen, welches Unrecht Ella dem armen Frederigo gethan hat? Ich hab' es wohl bemerkt, seit wann Du Frederigo mit mißgünstigen Augen betrachtest. Früher, als er noch der Sohn des Millionärs war, da war er Dein Liebling, jetzt, wo er sich durch ehrliche Arbeit seinen Lebensunterhalt erlangt, siehst Du mit Verachtung auf ihn herab. Du dem dem Jawnort zu der Verlobung nur deshalb gegeben, weil Frederigo ein reicher Mensch war? Ich denke, der Reichtum allein thut es nicht, wohl aber bietet Dir Frederigo's Charakter, dessen Stärke und Gediegenheit sich in dem Unglück erst recht bewährt hat, die Bürgschaft, daß Deine Tochter an der Seite dieses Mannes glücklich wird. Und Du, Ella, Du erwidert gar nichts auf die Worte Deines Vaters? Mit seiner Liebe verteidigst Du Deinen Verlobten? Das muß ich sagen, mir hätte man von meinem Bräutigam nicht so sprechen dürfen.“

Tante Lore war noch niemals so aufgereggt gewesen, wie in diesem Augenblicke. Ella empfand die Wahrheit der Worte Tante Lore's und beichtete senkte sie den Kopf, während der Major brummend aus dem Zimmer ging und die Thüre krachend hinter sich zuschlug.

„Wägen die Frauensimmer,“ so sprach er zu sich, „ihre Liebesgeschichten allein mit sich ausmachen. Ich kümmere mich nicht mehr darum.“ In sehr übler Laune erwichen er bei dem gewohnten Frühstückstisch in der „Krone“ und ist wieder zwischen ihm und dem Postdirektor ein ernsthafter Streit ausgebrochen.

Mehrere Tage vergingen. Der Major kam nicht wieder auf die peinliche Angelegenheit zurück. Tante Lore schwieg ebenfalls und Ella ging von der verchiedenen Gefühlen gequält mit verneinten Augen und blaffen Wangen im Hause umher. Sie konnte zu keinem festen Entschluß kommen und verschob die Antwort auf den Brief Frederigo's von Tag zu Tag.

Heute gegen Abend hatte sie einen kleinen Spaziergang gemacht und kehrte, als es schon dunkelte, nach Hause zurück. Ihr Spaziergang hatte sie in den nahen Wald geführt und dort war sie zu ihrer eigenen Ueberraschung mit John Lee zusammengetroffen.

„Wußt man in den Wald gehen,“ sprach mit feinem, etwas spöttischen Lächeln John Lee, „um Sie, mein gnädiges Fräulein, zu treffen? Aber einerlei, ich bin glücklich, Sie wiederzusehen.“

„Dieses Glück,“ entgegnete Ella, „hätten Sie wohl selbst herbeiführen können, wenn Sie uns einmal wieder die Ehre Ihres Besuchs geschenkt hätten.“

„Aber darf ich denn kommen, Fräulein Ella, so lange Ihr Bräutigam bei Ihnen weilt?“

Ella stampfte leicht mit dem Fuß auf. Die fortwährende Erwähnung ihres Bräutigams durch John Lee ärgerte sie und machte sie ungeduldig.

„Aber so sprechen Sie doch nicht immer von Herrn Prado,“ rief sie, „der übrigens schon am zweiten Weihnachtsfeiertage wieder abgereist ist.“

„Ah, Herr Prado ist nicht mehr hier, das habe ich nicht gewußt. Wie glücklich würde ich sein, wenn...“ John Lee hielt inne, als ob er sich vor dem Aussprechen seiner Gedanken fürchte und sah Ella mit bittendem Blick in die Augen.

„Weshalb vollenden Sie Ihre Rede nicht,“ fragte Ella. „Sie würden glücklich sein, wenn... nun, bitte fahren Sie fort.“

„Darf ich, Fräulein Ella?“

„Ich bitte sehr darum.“

"Nun denn, ich würde sehr glücklich sein, wenn Herr Prado überhaupt nicht wiederkäme."
Eine tiefe Pupurblut überflutete die Wangen Ella's. Sie wandte sich ab, um ihre Verlegenheit zu verbergen.
"Sehen Sie," fuhr John Lee fort, "jetzt sind Sie mir doch böse wegen meiner Worte."
Nachdem sich Ella ihrem Begleiter wieder zu und sprach leise, ihn fest anblickend: "Ich bin Ihnen nicht böse, Herr Lee und — und wer weiß, ob Ihr Wunsch nicht in Erfüllung geht."

"Ella!" jubelte John Lee auf, ergriß ihre Hände und preßte sie stürmisch an die Lippen. "Wenn es wahr wäre, Ella — wenn — wenn Herr Prado — o Sie würden mich zu dem glücklichsten der Sterblichen machen!"
"Sie würden nicht schlecht von mir denken?"
"Ich schreie in der Uebereilung geschloffen ist? O Ella, wenn Sie mir glauben, wenn Sie mir vertrauen wollten..."
"Ich vertraue Ihnen, vertrauen Sie auch mir. Auf Wiedersehen!"

Mit sanfter Gewalt löste sie ihre Hände aus den seinen und eilte davon. —
(Fortsetzung folgt.)

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 S. in Marken.
W. H. Mielek, Frankfurt a./M.

Anzeigen.

Der Stadtmagistrat macht hiernit bekannt, daß wegen Abwesenheit des hiesigen Infanterie-Regiments in der Zeit vom 28. Aug. d. J. bis zum 20. Septbr. d. J. (beide Tage einschließlich) im Falle des Ausbruchs eines Brandes die spritzenpflichtigen Mannschaften:

1. der Rotten Nr. 34, 34a, 35, 35a, 36, 37 und 38 zur Bedienung der Spritze Nr. 1,
2. der Rotten Nr. 39, 40, 41, 42 und 43 zur Bedienung der Spritze Nr. 4 verpflichtet sind.

Beide Spritzen stehen bei Doodt's Wirtshaus an der Alexanderstraße.

Die Mannschaften der angegebenen Rotten haben jedem Feuer-Mannschaft, nicht nur dem bei Großfeuer üblichen Trommeln und Läuten der Zungloden, sondern auch der durch Blasen von Hörnern und Hupen erfolgenden Alarmierung bei Kleinfeuer Folge zu leisten und sich unverzüglich bei ihren Spritzen einzufinden, widrigenfalls gegen sie auf Brüche bis zu 15 Mark gemäß § 17 des Statuts vom 15. November 1879, betreffend das Feuerlösch- und Rettungsweisen, erkannt werden wird.

Die genannten Rotten umfassen folgende Straßen:

Rotte Nr. 34 die Häuser der Heiligengeiststraße, Westseite zwischen der Kaiserin Nr. 1 und der Alexanderstraße, Friedrichs- und Neffenstraße, sowie die Humboldtstraße;
Rotte Nr. 34a die Jakob-, Sophien- und Johannisstraße, die Westseite des Fiebermarktplatzes vom Eisenbahnstamm bis zur Johannisstraße, das Militär-Gefangenhaus und die Kaiserin Nr. 1;

Rotte Nr. 35 die Alexanderstraße, südlicher Teil bis zur Westkampfsstraße, die 1. und 2. Kreuzstraße und der Mittelgang;

Rotte Nr. 35a die Westkampfsstraße und die Alexanderstraße, letztere in der Erstreckung von der Westkampfsstraße bezw. der 1. Kirchhofstraße bis zum Milchbrunnswege, bezw. bis zur Lambertstraße;

Rotte Nr. 36 die 1. und 2. Kirchhofstraße, die 1., 2. und 3. Ehrenstraße und die Lambertstraße;

Rotte Nr. 37 die Nadorferstraße, südlicher Teil, von der Lindenstraße bis zur Bürger-Reichstraße und bis zum Gange bei den Lindenhofsgründen;

Rotte Nr. 38 die Nadorferstraße, nördlicher Teil, von der Bürger-Reichstraße und dem Gange bei den Lindenhofsgründen bis zur Stadtgrenze, die Heinrichstraße, die Lehm- und Lehmstraße, die Straßen vor und hinter der Lehmstraße und Witten-Gang bis zur Vorderstraße, sowie die Westseite der Vorderstraße;

Rotte Nr. 39 die Bürger-Reichstraße, Sonnen- und Verdenstraße;

Rotte Nr. 40 die Lindenstraße und die Häuser an der Heiligengeiststraße zwischen der Kaiserin (2) und der Lindenstraße, die Milch-, Schäfer- und Willersstraße;

Rotte Nr. 41 Krieger-, Bod- u. Sackstraße;

Rotte Nr. 42 die Donnerschwerstraße von der Rosenstraße bis zum Klavemannstift bezw. bis zum Mühlenhof einschließlich der Carlstraße und die Kaiserin östlich der Heiligengeiststraße;

Rotte Nr. 43 die Klavemannstiftung und die zwischen dieser und der früheren Stadtgrenze belegenen Gründe.

Oldenburg, den 26. August 1893.

Der Stadtmagistrat.

Hoggemann.

Gemeindefache.

Oelgöme. Der diesjährige Schafmarkt findet am
Dienstag, den 5. Sept. d. J.,
auf dem Pferdemarkt statt.
Der Gemeindevorstand.
Töller.

Reismehl Richters I u. II, Mais, Weizenmehl, Gerste und Gerstenmehl hält zu den billigsten Tagespreisen stets auf Lager
Paul Danckwardt.
Schönen hiesigen Speck empfiehlt bei guten Seiten und im Anschnitt billigt
Paul Danckwardt.

Total-Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäfts der Firma **H. Haberle Ww. in Brake** a. d. Weser wird das große Warenlager, bestehend in:
Papierwaren, Schreibzettel, Lederwaren, Schmuckwaren, Seifen, Geschäftsbüchern, Gesangbüchern mit Goldschnitt, älteren Zeitschriften (Buch f. Alle, Gartenlaube u.) und vieles andere zu äußerst niedrigen Preisen ausverkauft.

Da sich hierdurch Gelegenheit bietet, gute, gediegene Sachen billig und vorteilhaft einzukaufen, so bitte ich um regen Zuspruch.
Brake a. d. W., 1. Sept. 1893.

E. Haberle.

Aufträge werden entgegengenommen:
Brake a. d. Weser bei **Th. Nabis**,
Oldenburg bei **G. Haberle**, Dönerstr. 32.

Verheuerung.

Zwischenahn. Der Rötter **F. S. Ahlers** zu **Specken** beabsichtigt **2 Wohnungen**, nebst etwas **Garten- und Bauland**, mit Antritt zum **1. November d. Js.** auf mehrere Jahre zu verheuern.

Termin zur Verheuerung ist anberaumt auf **Sonntag, den 2. Septbr. 1893, nachm. 5 Uhr.**

in Kapels Wirtshaus zu Specken, wozu Heuerliebhaber eingeladen werden.

F. S. Ahlers.

Trinkt:

COCO!

Was ist

COCO?

Das Beste und Billigste gegen den

Durst ist

COCO!

Das Litter kommt auf 1 Pfennig!

Schloß
Oldenburg.
Kloster
Schaumweinkellerei.
Geisenheim a. Rh.
Rheinberg-Gold.
Feinster
deutscher Sekt.

Allein-Verkauf für das Großherzogtum
Oldenburg und Ostfriesland:
W. Brünjes,
Weinhandlung, Oldenburg.

Westerfede. Zweiter Termin zur Verpachtung der den Erben des weil. Gahwirts **F. B. Effen** hies. gehörigen Immobilien ist — da im ersten Termine nicht genügend geboten — angelegt auf

Dienstag, den 5. Septbr. d. J., nachm. 5 Uhr, in Effen Gasthaus hies. Liebhaber werden freundlichst eingeladen mit dem Bemerken, daß ein weiterer Termin voraussichtlich nicht stattfindet und bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort erteilt wird.

H. Ohmstedt.

Zweelbäte. Zu verkaufen eine **Ouene**, welche nahe am Katzen steht.

Johann Gutfiller.

Große neue Holl. Vollheringe u. 1890er

Sardellen billigt bei **Paul Danckwardt.**

Zu verkaufen: **Etgrün**, zum Mähen, in passenden Abteilungen.

Auch habe ich noch einen **Pladen** zum Weiden abzugeben.

Carl Helms, Saarenstraße.

Ofen. Empfehle meinen schönen, vom prämierten Eber „Ungezwirrt“ abstammenden **Eber** zum Decken der Säue.

H. Bruns.

Litteratur.

Zeitschriften.

Nachstehende

geben wir, so weit der Vorrat reicht, zu herab-

gesetzten Preisen ab:

Preis pro Heft, Jahrg. Preis.

1. Ausland 28,— 3,—

2. Bazar 10,— 1,50

3. Blatt, das neue 6,40 1,50

4. Blätter, fliegende 13,40 3,—

5. Blätter f. liter. Unterhaltung 30,— 2,—

6. Buch für Alle 7,80 3,—

7. Dabem 8,— 1,50

8. Familienblatt 8,— 2,—

9. Frauenzeitung, illust. 10,— 2,—

10. Gartenlaube 6,40 3,—

11. Gegenwart 18,— 1,—

12. Globus 24,— 3,—

13. Hausfreund 6,— 1,50

14. Kladderadatsch 9,— 75

15. Mode illustre 14,70 1,—

16. Nord und Süd 20,— 5,—

17. Revue des deux mondes 60,— 9,—

18. Romanbibliothek 8,— 2,—

19. Romanzeitung 14,— 3,—

20. Rundschau, deutsche 24,— 4,—

21. Ueber Land und Meer 12,— 3,—

22. Vom Fels zum Meer 12,— 5,—

23. Illustrierte Welt 7,80 2,50

24. Westermanns Monatshefte 16,— 4,—

25. N. N. Zeitung 24,— 3,—

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

320 Mdt. schwarz od. blan Cheviot

zum Herren-Anzug verendet franco gegen

Nachnahme für **Mk. 10.—** die Tuchfabr.

Aug. Decker,

Köln a. Rh., Gereonskloster 32.

Brennspiritus 95%, Champ.-Al.

bei **Aug. Menke jr.,** Stauffstraße 20.

Die Ausübung der Jagd auf unseren Ländereien wird hiernit unterjagt.

Zu widerhandeln wird ohne Ausnahme zur Anzeige gebracht.

Sämtliche bisher erteilte Erlaubnisse seine werden hiernit zurückgenommen.

Alshausen, 1893, August 27.

Hausmann Gerd zur Brügge,

" S. Fiden,

" J. Hots.

Wegzugsh. zu verm. auf gleich od. Nov. eine

freimbl. sep. Oberwohnung (2 St. 2 K. und

Zub.) **Joh. Frerichs**, Tüchlerstr., Dönerstr. 36.

Baugewerkschule Eckernförde.

Winterhalbjahr: 23. October.

Kostenfreie Auskult. Die Direktion.

Bad Wildungen.

Hotel Kaiserhof.

Table d'hôte. Pension.

Georg Eiben.

Frau Rosenboom,

Fußärztin, Vergeltstraße 7.

Donnerschwee. Geucht zum 1. Novbr.

ein Kleinhoch von 15—16 Jahren.

W. Gramberg.

Zwischenahn. Geucht auf Mai t. J.

ein tüchtiges, gewandtes Dienstmädchen gegen

hohen Lohn **Frau Hohorst.**

Lehrling!

mit guten Schulzeugnissen auf sofort geucht.

Off. u. Z 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gefucht ein tüchtiges junges Mädchen als

Verkäuferin.

Off. u. A. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hafede. Geucht auf sofort ein

tüchtiger Bäckergehilfe.

A. Mehnen.

W. Groenke, Galtstraße Nr. 3,

Kreier u. Perückenmacher.

Weinstube

äußerer Damm 4.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. August d. J.,**

nachmittags 4 Uhr, werde ich im **Auktions-**

lokale an der Mitterstraße hier:

1 Sofa, 2 Stühle, 1 Bücherschrank, 3

Schreibpulte u. sonstige Sachen

versteigern.

Dierking,

Gerechtsvollzieher.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht.

Zum 1. November d. J. gegen sichere

Hypothesen und 4 bis 5 Prozent

Zinsen 25,000 Mk., 15,000 Mk.,

12,000 Mk., 10,000 Mk., 6,000 Mk.,

5,000 Mk. und 4,000 Mk.

Auskunft erteilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Zu belegen. Auf

sofort. Gegen sichere Hypothek zu

4% Zinsen 4000 Mk.

Auskunft erteilt

J. A. Calberla.

Oldenburg. Ich suche gegen sehr gute

Hypothesen und 4—4½ Prozent Zinsen an-

zuleihen: **6000 Mk., 2400 Mk., 15,000 Mk.,**

18,000 Mk., 55,000 Mk. und 800 Mk.

Auskunft erteilt

Joh. Clausen,

Mottenstraße 2, oben.

Oldenburg. Zu belegen auf

sofort oder später Kapitalien in be-

liebigen Summen gegen 3,5 und

3,6 % Zinsen durch

H. Hasselhorst, Kl. Kirchstr. 9.

Vorberd. Sonntag, den 3. September:

Tanzmusik,

wozu freimbl. einladet **Fr. Harms.**

Bergnügungsfahrt

per Dampfer „**Aixe**“ am Sonntag, den

3. Septbr., zum Begeher Markt. Abfahrt

morgens 7 Uhr vom Stau. Karten à 2 Mk

sind zu haben bei Herren **Weseler, Eger,**

Minkbein, Krämer, Börner, Oppermann,

Dinklage, Schauer, Stalling, Gramberg,

Holldorf, V. Meller u. Wahnstedt.

NB. Sonntag, den 10. Sept., nach Gese-

temünde, zum Markt. Abfahrt 6 Uhr morgens.

Karten à 2 Mk 50 S sind zu haben an den

bekannten Verkaufsstellen. Aufenthalt in

Geseitemünde ca. 14 Stunden.

W. Gieshoff.

Schepser

Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. Septbr.

(zur Sedanfeier):

BALL

im Vereinslokale.

Die Mitglieder ver sammeln sich nachmittags

5 Uhr. — Entree für Nichtmitglieder 20 S.

Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

L. 50.

Sonntag verbindet. Sind Sie noch hier?

Nachricht bis Donnerstag erb.

Bis 10. September verrei.

Frauenarzt Dr. Burckhardt,

Bremen, Am Wall 126.

Privatklinik: Bornstrasse 16.

Kleinbahn

Oldenburg-Friedrichsfehn.

Personen-Beförderung.

Abfahrt von Oldenburg:

vormittags nachm.

Sonntag 5 Uhr 30 Min., 11 Uhr, 3 Uhr,

Mittwoch 5 " 30 " 2 "

Sonabend 5 " 30 " 2 "

Abfahrt von Friedrichsfehn:

Sonntag vorm. 7 Uhr, nachm. 1 Uhr, 7 Uhr,

Mittwoch " 7 " " 7 "

Sonabend " 7 " " 7 "

Extrafahrten nach Vereinbarung.